



Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans



Canon IXUS 1000 HS
Praxistest Kompaktkamera



Beyerdynamic T 5 p
Praxistest High-End Kopfhörer



APP-ECKE



Gasbeton Steine sind eine tolle Sache - Kinder kann man stundenlang damit beschäftigen, lässt sich der Stein doch sehr einfach bearbeiten. Ganz ohne den dabei entstehenden Staub und Dreck geht es mit der **Ytong App Sculpture**, die es ab sofort kostenfrei für iPhones im App Store gibt. (ms)



„Die Siedler von Catan“ ist wahrscheinlich eines der beliebtesten und erfolgreichsten Brettspiele aller Zeiten und es war nur eine Frage der Zeit, bis eine iPhone Version erscheint. Nun ist es soweit - **Catan auf dem iPhone**. Hoher Spaß- und Suchtfaktor. Für 3,99 im iPhone App Store. (ms)



Seit kurzem ist die beliebte Finanzverwaltungssoftware **iFinance Mobile** auch für iPad erhältlich. Die App ist eine Erweiterung von iFinance für den Mac und ermöglicht die mobile Erfassung von Zahlungs Aus- und Einnahmen. Alle persönlichen Ausgaben und Einnahmen können so jederzeit überwacht und ausgewertet werden. Für 1,59 € im App Store für iPhone und iPad. (ms)

Liebe Leser

Nach der verregneten zweiten Sommerhälfte kann man nur hoffen, dass uns der „Goldene Oktober“ noch ein paar schöne Tage in der freien Natur beschert. Doch wenn dem nicht so ist, dann machen wir es uns eben Zuhause gemütlich. Das neue Apple TV wird ausgeliefert, iOS 4 steht auch für das iPad kurz bevor und AirPlay könnte die Musiklandschaft in unseren Heimen verändern. Das wird bestimmt ein heißer Winter.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Praxistest Beyerdynamic T 5 p Kopfhörer	3
Praxistest Canon IXUS 1000 HS Kompaktkamera	13
Tools, Utilities & Stuff	19
NAIM Ovator S-400	19
Neuheiten von Kata	20
National Geographic Fototaschen	22
Die neuen Buffalo DriveStations	23
Vorstellung: Stowa Uhren	24
Sonos Controller für iPad ist da	27
Vorwärts, Billy Rückwärts!	28
Bilder der Woche	29
Impressum	30



Mit Klang, Charme und Müttze

Praxistest Beyerdynamic T 5 p High-End Mobilkopfhörer

Erst das Vergnügen, dann die Bewertung

(son)

Aaaahhhhh, das war gut! Gerade verklingt das Finale von Mahlers 8. Symphonie, die nicht umsonst auch die „Symphonie der Tausend“ genannt wird. Es ist mit Sicherheit eines der epochalsten, monumentalsten Werke der Musikgeschichte überhaupt und ein harter Prüfstein für jede Art von Wiedergabekette. Ganz besonders Schallwandler, egal welcher Art, sind schwerstens gefordert, wenn am Ende, wie beispielsweise in der sehr gelungenen Interpretation der [Achten von Claudio Abado](#) mit den Berliner Philharmonikern, zunächst ganz langsam das Finale beginnt... „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“ (Schlussverse Faust II), und sich dann in den nächsten 5 Minuten und 43 Sekunden gemächlich aber stetig in eine Art Apotheose steigert, die nach dem Verklingen des letzten Tons nur noch eins übrig

lässt: Minutenlang anhaltende Gänsehaut!

Das heisst, sofern sie sich trauen, das Finale zumindest annähernd im Originalpegel wiederzugeben und Ihre Lautsprecher oder Ihr Kopfhörer dabei nicht die Segel streichen und Sie mit Verzerrungen und Klangbrei martern. Einen derartigen Dynamikumfang (also die Spanne zwischen dem leisesten und dem lautesten Ton) gibt es ja heutzutage kaum noch im täglichen Einheitsbrei der dynamikkomprimierten Musikgrütze.

Für eine angemessene Wiedergabe von Mahlers 8. brauchen Sie ganz einfach das Beste, was es an Wiedergabetechnik zu kaufen gibt, um nicht am Ende entweder mit einem Gehörschaden, oder mit kaputten Geräten dazustehen. Nur wenige große Toplautsprecher sind in der Lage, das mahlersche Musikspektakel in originalgetreuer Dynamik in den Hörraum zu projizieren. Bei

Kopfhörern ist es zwar etwas einfacher, Modelle zu finden, die in der Lage sind, Mahlers 8. in seinen Details aufzudröseln, aber dafür gibt es kaum Kopfhörer, die es schaffen, die unglaubliche Wucht hinter dieser Musik erlebbar zu machen.

Nach dem grandiosen Debut des ersten Beyerdynamic Kopfhörers der Tesla-Serie, dem T 1 in [Rewind Ausgabe 200](#), und nach der ebenfalls beeindruckenden Vorstellung des kompakten Tesla-Mobilkopfhörers T 50 p in [Ausgabe 227](#) folgt nun der dritte Streich im Bunde der Tesloniken. Mit dem [T 5 p](#) will der Heilbronner Kopfhörerspezialist den neuen Maßstab in Sachen portabler Kopfbeschallung liefern. Ob

der Hörer mit der nüchternen Bezeichnung damit unter anderem auch Mahler-tauglich ist, soll in diesem Praxistest geklärt werden.

Beyerdynamic T 5 p:
Die neue Ultima Ratio unter den Mobilkopfhörern?



Der T 5 p im Detail

Was genau es mit der von Beyerdynamic entwickelten und auf den Namen Tesla getauften Technologie auf sich hat, habe ich in den beiden zuvor genannten Kopfhörertests des T 1 und des T 50 p bereits ausführlich erläutert. Das Besondere am T 5 p ist nun, dass er praktisch sämtliche Tugenden des Referenz-Kopfhörers T 1 bieten und diese zusätzlich mit der Flexibilität eines Mobilkopfhörers verbinden soll. Der T 1 ist ein sehr hochohmig ausgelegter Kopfhörer. Seine Schwingspule ist äußerst fragil und leicht, braucht dafür aber auch eine potente Ausgangsstufe zur Ansteuerung, weswegen der T 1 am iPod nicht vernünftig genutzt werden kann. Er ist als reiner Heimkopfhörer ausgelegt, was auch an dem drei Meter langen, fest installierten und recht dicken Kabel zu erkennen ist, und an dem Umstand, dass er ausschließlich über einen 6,3 mm Klinkenstecker verfügt. Zwar kann man den T 1 mittels passendem Adapter auch an einen iPod anstöpseln, doch er kann an solchen Mobilplayern mit ihren schwachbrüstigen Ausgangsstufen keinen ausreichenden Pegel erzeugen. Beim neuen T 5 p ist das anders.

Um die Referenzqualitäten des T 1 auch unterwegs nutzen zu können, musste Beyerdynamic die Grundvoraussetzungen entsprechend modifizieren und dies geschieht durch mehrere Maßnahmen. Aber der Rei-

he nach. Schauen wir uns das neue Kopfschmuckstück erst mal etwas näher an.

Schon beim Lieferumfang des T 5 p wird seine Zielsetzung deutlich. Statt einer großen Aluschatulle

zur Aufbewahrung, wird er mit einer kompakten Transporthülle aus einem schlichten, aber strapazierfähigen, filzartigen Material geliefert, die den ohrumschließenden Bügelkopfhörer eng verpackt. Intern



Relax: Der T 5 p kann direkt ans MacBook angeschlossen werden.



hat diese zunächst etwas ungewohnt anmutende Tasche schon den Spitznamen „Die Mütze“ verpasst bekommen. Ehrlich gesagt war auch ich etwas irritiert und dachte, da ich ein Vorserienmodell zum Test bekommen habe, wäre die Tasche nur das Futter eines späteren Hardcase. Aber nein, die Tasche bleibt so, wie sie ist, und das ist auch gut so. Sie ist leicht, nimmt nicht mehr Platz weg, als zwingend bei der Größe des T 5 p nötig und sie bietet Platz für das Kabel, die mitgelieferten Adapter (auf 6,3 mm Klinke und ein Flugzeugadapter) und bei Bedarf auch für einen iPod bis zur Größe des touch oder des iPhones. Für einen Mobilkopfhörer ist der T 5 p als circumauraler „Full-Size“-Hörer natürlich nicht gerade jackentaschentauglich, aber das mitgelieferte Transportcase ist auf Reisen wahrscheinlich der bestmögliche Kompromiss. Kompakter und unauffälliger kann man einen solchen High-End Kopfhörer kaum transportieren.

Unauffällig ist auch das Stichwort für den Kopfhörer selbst. Man kann darüber streiten, ob Beyerdynamic die Sache mit dem Understatement nicht ein wenig übertreibt, jedenfalls ist der T 5 p designtechnisch

so zurückhaltend, dass ihm (außer Eingeweihten) garantiert niemand sein Preisschild ansieht. Er verzichtet sogar auf die vom T 1 bekannten, champagnerfarbenen Gehäuseschalen und kommt stattdessen in biederem Mattschwarz daher, lediglich



verziert durch die äußere Metallabdeckung im Fischgrät-Look und den ausgestanzten (oder ausgelaserten) Metallaufhängungen. Bei genauerer Betrachtung erkennt man aber, dass Beyerdynamic bei den Materialien keineswegs gespart hat. Das Kopf-

polster ist in feinstem Leder verkleidet und mit einem samtenen Band verziert. Auch die weichen Ohrpolster sind mit einem sehr feinen Leder bezogen, was einen weiteren, auch technisch relevanten Unterschied zum T 1 bedeutet.

Die zwei wesentlichen Unterscheidungsmerkmale des T 5 p zum T 1 sind nämlich

1. seine Auslegung als geschlossener Kopfhörer
2. seine Schwingspule.

Während der ausschließlich für den Heimeinsatz konzipierte T 1 ein halboffenes Gehäuse besitzt, ist der T 5 p ein geschlossener Kopfhörer. Das heißt, sein Gehäuse lässt möglichst keinen Schall nach außen dringen, wozu einerseits der rückwärtige Gehäuseteil schallundurchlässig ist und andererseits auch die Ohrpolster für einen dichteren Sitz am Kopf sorgen, als die Samtpolster des T 1. Als geschlossener Kopfhörer sorgt der T 5 p aber auch für eine deutlich bessere Abschottung seines Trägers vor Außengeräuschen. Seine Schallschutzfähigkeiten sind nicht unerheblich und fast so wirksam, wie bei In-Ohr-Hörern mit Otoplastik (siehe [Rewind 178](#)). Das ist übrigens nicht nur auf Reisen von Vorteil, sondern sorgt auch im heimischen Wohnzimmer dafür, dass andere Personen im Raum nicht von nach Außen dringendem Schall des Kopfhörers belästigt werden.

Das geschlossene Gehäuse bedeutet aber auch eine komplett andere Abstimmung durch unterschiedliche Bedämpfungsmaßnahmen. Beispielsweise hat die Gaze zur Treiberabdeckung im T 5 p eine andere Dichte, als die im T 1 verwendete, und auch die Bohrungen in der



Polplatte des Magneten sind minimal anders ausgelegt.

Der zweite entscheidende Punkt ist die Schwingspule. Die im T 1 verwendete 600-Ohm-Spule besteht aus einem hauchdünnen Draht, der mit bloßem Auge kaum noch zu erkennen ist. Beim T 5 p kommt ein deutlich dickerer Draht zum Einsatz, was die Impedanz auf mobilgerätetaugliche 32 Ohm drückt. Der Kennschalldruckpegel von 102dB (bei 1mW/500Hz) ändert sich damit gegenüber dem T 1 zwar nicht, aber der T 5 p stellt eine deutlich geringere Last für die Ausgangsstufe dar und kann höhere Pegel an Mobilplayern erzeugen. Alle anderen Werte, wie Frequenzgang (5 - 50.000 Hz), Klirrfaktor (<0,05% bei 1mW/500Hz) Belastbarkeit (300mW) und maximaler Schalldruckpegel (126 dB bei 300 mW / 500 Hz) sind identisch mit denen des T 1.

Ein weiteres Merkmal, das den T 5 p mobilitäuglich macht, ist sein Anschlusskabel. Gegenüber dem des T 1 ist es sehr viel dünner, ohne die mitgelieferte Verlängerung nur 1,2 m lang und hat einen fest montierten 3,5 mm Klinkenstecker hoher Güte von Neutrik. Zwar wird auch hier das Kabel Y-förmig zu beiden

Hörmuscheln geführt, aber im Gegensatz zum T 1 ist es intern nicht symmetrisch verlötet. Ein Umbau für Kopfhörerverstärker mit symmetrischem Ausgang, wie den in [Ausgabe 201](#) getesteten von CEC, ist damit beim T 5 p nicht so einfach.



Großstadt-Hektik adé:

Auch unterwegs ist der T 5 p wie Champagner für die Ohren. Aber bitte nicht vor lauter Genuss mit geschlossenen Augen gegen Laternenpfähle rennen und nie mit aufgesetztem Kopfhörer Fahrzeuge führen.

Trotz äußerlicher Ähnlichkeit, dem Einsatz der gleichen Treibertechnik und fast identischen technischen Daten unterscheidet sich der T 5 p also deutlich von seinem Bruder. Eineiige Zwillinge sind die beiden jedenfalls eindeutig nicht.

Bleibt die Frage, ob es der T 5 p schafft, seinem gleich teuren Gegenstück klanglich das Wasser zu reichen, denn Beyerdynamic hat dem T 1 schließlich nicht umsonst seine für den mobilen Einsatz eher ungeeigneten Eigenschaften verlie-

Hörtest

Gehört wurde einerseits am iPad und andererseits – zum Vergleich mit dem T 1 – am Lehmann Black Cube Linear Kopfhörerverstärker, angeschlossen am NAIM DAC, der wiederum digital mit dem Mac verbunden ist.

Gleich beim ersten Reinhören machte der T 5 p klar, dass er in seiner Klasse, also unter den für den mobilen Einsatz geeigneten Kopfhörern, ganz klar Ansprüche auf den klanglichen Vorsitz erhebt. Und auch seine Familienzugehörigkeit (man könnte fast von einem typischen Beyerdynamic-Klang sprechen) war nicht zu überhören. Doch erst nach der absolut unverzichtbaren Einspielzeit (ca. 1 Woche, oder 100 Stunden) stand auch fest, dass der T 5 p kein vorlauter Emporkömmling ist, sondern mit Akribie und Talent nach dem Thron strebt.

Es ist selbst für sehr erfahrene Hörer, zu denen ich mich in aller Bescheidenheit zähle, immer wieder erstaunlich, wie groß der Klangzuwachs durch eine ausreichende Einspielzeit sein kann. Erst jetzt, nach ca. drei Wochen intensiven Hörens mit dem T 5 p, denke ich, dass er seine klangliche Nennleistung er-



reicht hat. Anfängliche, kurze Hörvergleiche mit dem gut eingespielten T 1 Referenzkopfhörer gingen noch sehr deutlich zugunsten des Klangkönigs für den Heimgebrauch aus. Inzwischen ist der Unterschied aber auf akustische Nuancen zusammengeschrumpft, die ganz klar der unterschiedlichen Auslegung der beiden Hörer (halboffen vs. geschlossen) zuzuordnen sind. Dem T 5 p gelingt es grundsätzlich sehr gut, die positiven Eigenschaften des T 1 zu reproduzieren, er vermittelt diese jedoch auf andere Weise, fast so, wie ein und derselbe Lautsprecher in unterschiedlich dimensionierten und bedämpften Räumen vollkommen anders klingen kann.

Während der T 1 das Musikgeschehen mit einer unglaublichen Leichtigkeit und Entspanntheit vollkommen schlackelos präsentiert, wirkt der T 5 p üppiger und direkter, was aber nicht bedeutet, dass er träger wäre hat oder bestimmte Frequenzbereiche betonen würde. Auch der T 5 p ist sehr linear abgestimmt und verzichtet auf modisches Bass-Boosting. Ihren fundamentalen Charakterunterschied demonstriert Beyerdynamic in einer Broschüre mit der Abbildung eines

Baumes, der einmal ohne Laub, mit fein ziselierten Ästen abgebildet ist und für den T 1 steht, während der gleiche Baum mit geschlossenem, satt grünen Blattwerk für den T 5 p steht. Solche Vergleiche sind aber immer kritisch, denn der blattlose Winterbaum könnte auch eine gewisse Kälte oder Saftlosigkeit implizieren, doch das trifft definitiv nicht auf den T 1 zu. Wenn ich einen bildhaften Vergleich anstellen müsste, dann käme mir beim T 1 als Erstes ein großer, aber akustisch perfekt ausbalancierter Konzertsaal in den Sinn, während mir beim T 5 p eher ein rauchiger Jazzkeller vorschwebt. Doch auch dieser Vergleich ist gefährlich, denn der T 1 ist keineswegs für Jazz weniger geeignet, und umgekehrt der T 5 p nicht weniger für Konzertatmosphäre.

Also lassen Sie es mich mit anderen Worten versuchen: Der T 5 p ist nach langem und ausgiebigem Hören meiner Meinung nach der mit Abstand beste, mobiltaugliche Kopfhörer, bis jetzt. Gegenüber dem T 1 aus gleichem Hause zeichnet er sich durch eine direktere, trockenere, „intimere“ Ausdrucksweise aus, die ihn aus meiner Sicht besonders für jede Art von Musik mit starkem

„Punch“ prädestiniert. Also in erster Linie Rock/Pop. Doch auch mit dem T 5 p ist die Gänsehaut bei Mahlers 8. nicht weniger intensiv. Er schafft es nicht ganz, die Losgelöstheit und spielerische Eleganz des T 1 zu erreichen, der irgendwie am Ende noch ein Stück weniger nach Schallwandler klingt und damit der etwas natürlichere Kopfhörer ist. Auf der anderen Seite gelingt es dem T 5 p aber, die entscheidenden Stärken des T 1 zu übernehmen. Auch er bietet die selbe, ungeheure Zielgenauigkeit beim Folgen feinsten Schwingungen. Seien es Zupf-, Blas-, oder Schlaginstrumente, der T 5 p ist wie sein Bruder ein Meister darin, die Konturen natürlicher Instrumente detailgenau nachzuzeichnen. Durch seine etwas höhere Bedämpfung und das etwas engere Raumambiente unter den geschlossenen Ohrmuscheln wirkt er aber etwas trockener als der T 1.

Unter dem Strich ist der Unterschied zwischen T 5 p und T 1 aber auch eine Geschmackfrage. Ich persönlich bevorzuge nach wie vor die weniger direkte Art des T 1, doch wenn es ihn nicht gäbe, wäre unter allen anderen mir bekannten Spitzenkopfhörern trotzdem der T 5 p mein Favorit.

Fazit

Wer die Wahl hat, der hat die Qual. Mit dem neuen T 5 p ist es Beyerdynamic gelungen, die wesentlichen Qualitäten des Rewind-Referenzkopfhörers auf ein mobiltaugliches Konzept zu übertragen, ohne dabei Klangkompromisse einzugehen. Auch wenn letztendlich der T 1 mein persönlicher Klangfavorit bleibt, bietet der T 5 p doch ein paar Vorteile, die für nicht wenige Audiophile entscheidend sein dürften.

Dank seiner Eigenschaft, auch am iPod genutzt werden zu können, ist er einerseits der weltbeste Mobilkopfhörer und zum anderen der mindestens zweitbeste Heimkopfhörer – zumindest nach meiner Wertung. Dieser Mehrwert gegenüber dem T 1 wiegt dann auch so kleine Schönheitsfehler auf, wie die fehlende Alu-Schatulle im Fliegerdesign, oder die nicht ganz so schönen Gehäuse.

890 Euro für einen Kopfhörer sind sicherlich nicht für jeden zu rechtfertigen. Argumente, dass z.B. ein iPad weniger kostet, sind aber zu kurz gegriffen, denn was ein Kopfhörer wie der T 5 p unterwegs an Freude und Entspannung liefern kann, ist mit Geld kaum aufzuwiegen.





Kategorie Mobilkopfhörer Beyerdynamic T 5 p

Wertungen/Übersicht	<u>Beyerdynamic T 5 p</u>	<u>Beyerdynamic T 1</u>
Listenpreis in Euro	890	890
Abstimmung	ausgewogen	ausgewogen
Bassqualität	★★★★★	★★★★★
Detailauflösung	★★★★☆	★★★★☆
Räumlichkeit	★★★★☆	★★★★☆
Hochtonqualität	★★★★☆	★★★★☆
Dynamik	★★★★★	★★★★★
Kennschalldruck dB@1mW	102 dB @ 1kHz	102 dB @ 1kHz
Impedanz	32 Ohm	600 Ohm
Gewicht ohne Kabel	360 g	370 g
Gehäuse	circumaural	circumaural
Kabel	1,2 m + 3 m	3 m
Kabelgeräusche	sehr gering	keine
Stecker	3,5 mm vergoldet	6,3 mm vergoldet
Ohrpolster	Leder	Samt
Tragekomfort	★★★★★	★★★★★
Sonstiges	Transporttasche, 2 Adapter, Verlängerung	Alu-Schatulle mit Schaumstoffpolsterung
Gesamturteil Klang	★★★★★	★★★★★
Preis/Leistung	★★★★★	★★★★★



Wichtig! Kopfhörer sollten für Klangvergleiche – genau wie Lautsprecher – gut eingespielt sein. Mindestens eine Woche. Fragen Sie beim Händler am besten nach, wie lange die Vorführmodelle schon gespielt wurden.





Klang Plus/Minus

- + satt und vollmundig
- + tiefreichender und trockener Bass
- + nie aufdringlich
- + spritzige und hervorragend aufgelöste Höhen
- + verfärbungsfrei
- + souverän und unangestrengt auch bei hohen Pegeln
- ± etwas trockener als der T 1 durch erhöhte Dämpfung (Geschmacksache)
- etwas weniger luftig und nicht ganz so leichtfüßig und detailliert wie der T 1

Bemerkungen Plus/Minus

- + sehr hochwertige Verarbeitung
- + klassisches Design mit modernen Elementen
- + vielseitiger einsetzbar, als der T 1
- + innovatives Antriebssystem
- + äußerst komfortabler und sicherer Sitz (wg. geschlossener Bauweise etwas fester)
- + geringe Kabelgeräusche
- + Transportcase so kompakt wie möglich
- + Treibergehäuse lassen sich komfortabel mit einer Hand greifen
- Kabel nicht abnehmbar
- champagnerfarbener Gehäusering des T 1 fehlt
- keine iPod-Steuerung im Kabel





Allgemeine Daten*:

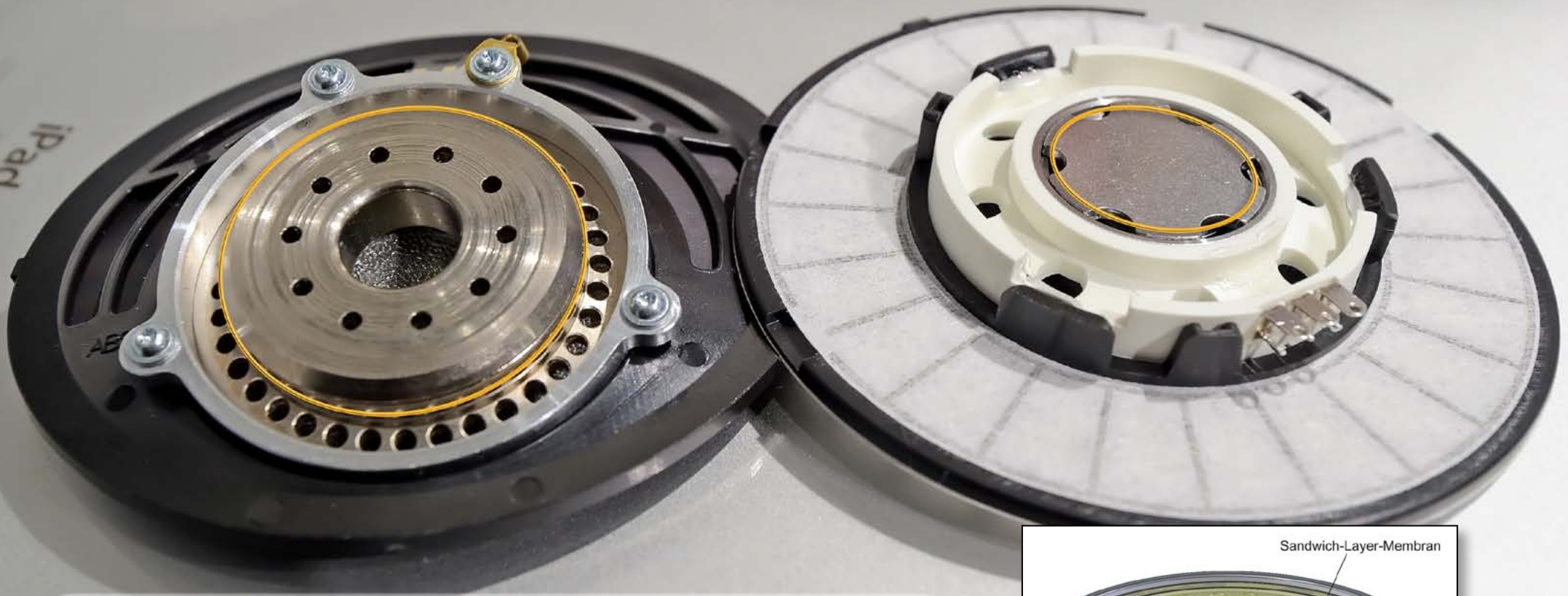
- Preis: ca. 890 €
- Garantie: 2 Jahre, 5 bei Registrierung
- **kompaktes Transportcase**
- **lederverkleidete** Ohrpolster
- Circumaural
- Dynamisches Prinzip, **geschlossene** Bauweise
- **Impedanz: 32 Ohm**
- Frequenzgang: 5 – 50.000 Hz
- Kennschalldruck (Effektivität in dB bei 1mW): 102 dB
- Gewicht (ohne Kabel): 350 Gramm (Herstellerangabe)
- Kabel **unsymmetrisch, dünn mit 3,5mm Klinke**
- Kabellänge: circa **1,2 Meter; plus 3m Verlängerung**
- Vergoldeter **Klinkenstecker 3,5 mm**
- **Adapter auf 6,3 mm + Flugzeugadapter 2 x 3,5 mm**
- Flacher Ringmagnet mit ca. 1,2 Tesla Magnetfeldleistung
- **32 Ohm Schwingspule (nicht so leicht wie T1)**
- Treiberanordnung leicht schräg von vorne

*Rot = abweichend von T 1



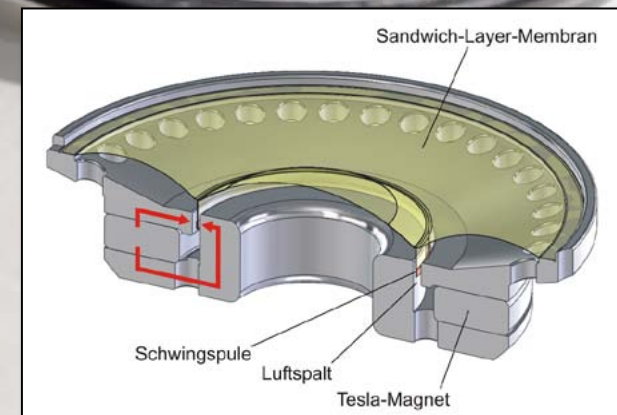
Treibertechnik im Vergleich:

Links abgebildet sehen Sie den Treiber des Tesla T 1. Der des T 5 p (siehe Seite 5) sieht fast identisch aus. Rechts daneben liegt der Treiber des Beyerdynamic DT770. Die orangefarbene Markierung zeigt ungefähr den Durchmesser der jeweiligen Magnete. Bei den Tesla-Modellen sorgt aber nicht allein die Größe und Stärke des speziellen Ringmagneten für den technischen Vorsprung, sondern auch der Umstand, dass das Magnetfeld hierbei wesentlich direkter, und damit verlustfreier auf die Schwingspule einwirkt (Siehe Grafik unten rechts). ...



... Ganz nebenbei wird dadurch auch eine magnetische Abschirmung überflüssig, weil das Magnetfeld außerhalb des Treibers extrem gering ist. In Zahlen ausgedrückt: Am Ohr gemessen weist ein T 1 ein magnetisches Gleichfeld [nicht zu verwechseln mit elektromagnetischen Wellen] von weniger als 10mT (Millitesla) auf, am Kopf gemessen sogar weniger als 5mT. Laut Empfehlung des EU-Rates von 1999/519/EG liegt der Grenzwert für derartige Magnetfelder bei einer dauerhaften, vollflächigen (Ganzkörper) Belastung von 40 mT. – Wobei anzumerken wäre, dass es bis heute nichtmal Belege dafür gibt, ob Permanentmagnetfelder überhaupt einen Einfluss auf den Organismus haben können.

Ebenfalls klangentscheidend ist, dass die Membrane durch die große Bohrung des Tesla-Magneten nach hinten viel mehr Raum zum „atmen“ hat. Der Unterschied beim Materialaufwand ist auch ohne Beschreibung offensichtlich.





Die Mütze: Die schlichte, aber für den Transport optimale Tasche des T 5 p. Sie bietet nicht nur Platz für den Kopfhörer samt Kabel und Adapterstecker, sondern bei Bedarf auch für einen iPod oder ein iPhone.

Dank seiner gut isolierenden Hörmuscheln dämpft der T 5 p Außengeräusche sehr effektiv. Der Einsatz von klangmindernden Techniken zur aktiven Geräuschkompensation erübrigt sich damit.



Sie wurden geblitzdingst!

Praxistest Canon IXUS 1000 HS Kompaktkamera

(son)

Regelmäßige Leser der Rewind wissen, dass ich kein großer Freund von Kompaktkameras bin. Mir ist einfach die bestmögliche Bildqualität wichtiger, als die leichte Transportierbarkeit. Das heißt nicht, dass ich es nicht zu schätzen wüsste, wenn man stets eine kleine aber kompetente Kamera in der Jackentasche bei sich haben kann, doch wenn ich schon Kompromisse in der Bildqualität, sowie im Handling eingehen muss, dann spielt es für mich auch keine große Rolle mehr, wenn diese „Immer-Dabei-Kamera“ einfach nur ein Fotohandy ist. Ansonsten bleibe ich lieber konsequent und schleppe wenn immer möglich meine Fototasche mit der SLR mit mir herum. Zähne zusammenbeißen und durch!

Dieser Test der neuen Canon IXUS 1000 HS hat vor allem den Hintergrund, dass ich eine Kamera mit Full-HD-Fähigkeit brauchte, um das Video-Druckfeature des in der letz-

ten Ausgabe besprochenen PIXMA MG6150 ausgiebig testen zu können. Die Gelegenheit, dabei auch gleich mal wieder auf den aktuellen Stand in Sachen Kompaktkameras zu kommen, lasse ich mir aber selbstverständlich nicht entgehen. Regelmäßige Tests von Kompaktkameras, aber auch von SLRs wird es in Zukunft in der Rewind deswegen nicht geben. Und zwar einfach aus dem Grund, weil es schon genug „Fotoapparatetester“ gibt. Vereinzelte Praxisberichte über besonders spannende Kameras und Objektive sind aber nicht ausgeschlossen.

Die IXUS 1000 HS im Detail

Canon unterteilt seine Kompaktkameras in zwei Lager: IXUS und PowerShot. Die beiden Gruppen unterscheiden sich hauptsächlich in ihrer Zielgruppenausrichtung. IXUS-Kameras wenden sich eher an Gelegenheitsknipser, die gerne tolle fotografische Funktionen nutzen wollen,

aber keine besonderen fotografischen Vorkenntnisse mitbringen. Außerdem sind die IXUS-Modelle etwas mehr designorientiert. Die



PowerShot-Modelle zielen hingegen eher auf ambitioniertere Hobbyfotografen und Amateure ab, aber auch auf Profis, die vielleicht eine kleine Kamera als Backup benötigen. Die PowerShots bieten dafür mehr manuelle Eingriffsmöglichkeiten, als die IXUS-Vertreter, die ihrerseits wieder mehr Automatikfunktionen bieten.

Aus diesem Grund hätte mich persönlich die neue Canon **PowerShot S95** eigentlich viel mehr interessiert, als die **IXUS 1000 HS**, aber die bietet leider nur 720p-Video, was für die besagte Druckfunktion des PIXMA nicht ausreicht.

Mit der IXUS 1000 HS feiert Canon gleichzeitig das inzwischen zehnjährige Bestehen seiner IXUS-Reihe und spendiert dem neuen Topmodell der Serie dafür ein edles Metallgehäuse (erhältlich in drei Farben) und stattet sie mit vielen praktischen Funktionen aus.

Hier die wichtigsten Features in der Übersicht:



- Objektiv mit 10-fach optischem Zoom und optischem Bildstabilisator
- Metallgehäuse
- HS-System (Back Side Illuminated), 10,0-Megapixel-CMOS-Sensor
- Full-HD-Movies; optischer Dynamik-Bildstabilisator
- 7,6 cm (3,0 Zoll) PureColor II G LCD
- Superzeitlupe-Movie
- Smart Auto und intelligente Blitzbelichtung
- Viele Aufnahmemodi, Wahl des besten Bildes
- Selbstauslöser (Zwinkern)
- Hinweise und Tipps

Für mich, der ich seit fast 7 Jahren nur noch mit digitalen Spiegelreflexkameras fotografiere, war es vor allen Dingen spannend herauszufinden, welche Fortschritte die digitalen Kompaktkameras seit meiner letzten „Bridge“-Kamera gemacht haben. Einer der wesentlichsten Punkte dabei ist natürlich die Anzahl der Megapixel, die sich zwischenzeitlich schon in Bereiche weit jenseits der 10 Megapixel bewegt hat, mittlerweile aber in vielen Fällen wieder einen Schritt rückwärts gemacht hat. Die Verbraucher haben inzwischen gelernt, dass mehr Megapixel nicht automatisch bessere

Bilder bedeuten und haben irgendwann angefangen gegen den Trend zum immer größeren, aber auch veräuschteren Bildern zu rebellieren. Die Hersteller haben das erkannt und beschränken zumindest einige ihrer Modelle inzwischen auf Werte um die 10 Megapixel, um aus den winzigen Sensoren noch eine möglichst gute Qualität herauszuholen. Auch die IXUS 1000 HS bietet einen 1/2,3"-Sensor mit 10 Megapixeln. Aufgrund einer noch recht jungen Technik, dank derer die einzelnen fotoempfindlichen Elemente auf dem Sensor etwas mehr Licht bekommen (BSI oder **Back Side Illuminated**, bei Canon mit „HS“ bezeichnet), soll die IXUS 1000 HS einen sichtbaren Vorteil in Sachen Rauschfreiheit gegenüber vorherigen Modellen bieten. Da ich selbst keine Vergleichsmöglichkeiten mit anderen Kompaktkameras habe, kann ich diesbezüglich keine eigenen Versuche anstellen, aber ich kann – auch wenn das machen unfair erscheinen mag – meine SLR als Maßstab anlegen.

Um es kurz und schmerzlos zu machen: In der Bildqualität und beim Rauschen sind Kompaktkameras meiner Ansicht nach noch immer so weit von SLRs entfernt, wie vor

7 Jahren. Zugegeben, die Qualität ist besser geworden, doch die IXUS zeigt schon bei ISO 200 ein Bildrauschen, wie meine D3s etwa bei ISO 6400. Und das bei zugleich stärkerer Artefaktbildung. Dass wir uns dabei bitte nicht falsch verstehen: Die Bildqualität der Kamera ist keineswegs grottenschlecht, nur weil sie nicht den Hauch einer Chance gegen eine Profi-SLR hat. Darum dürften die meisten Verbraucher auch absolut

zufrieden mit dem sein, was die IXUS 1000 HS in dem Bereich zu leisten vermag.

Lassen wir also den Bildvergleich Kompakt vs. SLR links liegen und konzentrieren uns eher darauf, was die IXUS 1000 HS dem geneigten Hobbefotografen sonst so zu bieten hat. Die wesentlichen Automatikfunktionen hatte ich ja schon aufgezählt. Darüber hinaus kann der Anwender mit der 1000 HS auch



Individuell: Die IXUS 1000 HS ist in drei Farbvarianten erhältlich.



auf eine ganze Reihe von automatisch applizierbaren Bildeffekten zugreifen. Neben Standardfunktionen für Portrait, Landschaft, Makro etc. sind darunter auch solche für Fischaugeneffekt, Miniatureffekt (Tilt & Shift), Programmautomatiken für „Kinder und Tiere“, Aufnahmen in dunkler Umgebung und vieles Mehr aufzurufen. Die Bedienung gestaltet sich dabei erfreulich einfach. Auch ohne Anleitung findet man sich recht schnell zurecht. Wichtigere Einstellungen, wie Blitz an oder aus, Makro-Modus und Selbstauslöser sind dabei per Schnellzugriff über das kombinierte Dreh-/Drückrad an der Rückseite zu erreichen. Mit dem OK-Button in der Mitte des Rades ruft man auch die anderen Funktionen in einem seitlich eingeblendeten Auswahlmenü auf, wobei die angezeigten Funktionen dort kontextsensitiv sind. Das heißt, ein Druck auf OK im Aufnahmemodus blendet andere Optionen ein, als beim Druck auf die selbe Taste im Wiedergabe- oder Video-Modus. Auf diese Weise kommt die IXUS 1000 HS mit erfreulich wenigen Tasten und Schaltern aus und bietet doch schnellen Zugriff auf alle Funktionen. Nach ein wenig Übung hat man das schnell verinnerlicht.

Ein anderer wichtiger Punkt, der Kompaktkameras wie die IXUS von SLRs deutlich unterscheidet, sind Funktionen wie die Belichtungsmessung und der Autofokus. Spiegellose Kompaktkameras können den richtigen Fokus nur nach der sogenannten Kontrastmessungsmethode

sind. Kompaktkameras trotz gewaltiger Fortschritte in diesem Bereich gegenüber SLRs mit ihrer Phasensensormessmethode noch immer deutlich im Nachteil. Auch die IXUS bildet da keine Ausnahme. Zwar ist sie für ihre Klasse schon recht flott, aber an Dinge, wie eine zuverlässige AF-Ver-



finden. Dabei muss die Software das Sensorbild analysieren, nach den Stellen mit dem höchsten Kontrast absuchen und den Fokus des Objektes so lange verschieben, bis sich ein Maximum-Wert ermitteln lässt. Dies funktioniert – vereinfacht ausgedrückt – nach der „Versuch-und-Irrtum-Methode“. Aus dem Grund

folgt schnell beweglicher Motive ist trotz einer Funktion für kontinuierlichen AF kaum zu denken.

Sofern man nicht wie beispielsweise DPreview.com mit seinen Tests so sehr ins Detail geht, dass dieser nebenbei die komplette Bedienungsanleitung ersetzen könnte, ist es kaum möglich, den vielen Funkti-

onen, die solche Kameras heutzutage bieten, vollends gerecht zu werden. Auch kann es keine endgültige Aussage über die Qualität der Bilder und Videos geben, die man mit Kameras wie der IXUS 1000 HS erzeugen kann, weil das im Falle von Kompaktkameras noch immer zu sehr eine Frage des Kompromisses ist, den man persönlich einzugehen bereit ist. Aber ich kann dennoch eine klare Empfehlung aussprechen.

Die IXUS 10000 HS ist von ihrer Gehäusequalität, dem Design, Funktionsumfang und von der Bedienung her ein sehr ausgereiftes Produkt, das sich ideal für all diejenigen eignet, die mit Fotografie vielleicht nicht so viel am Hut haben, aber dennoch gerne die schönsten Momente in ihrem Leben komfortabel und in hoher Qualität einfangen möchten. Genau dafür hat Canon die IXUS-Serie erschaffen. Wer fotografisch mehr will, schaue sich bei den PowerShots um, oder greift stattdessen gleich zu einer SLR, oder aber zu einer der neuen, spiegellosen Kameras mit großem Sensor, die teilweise auch ein Wechselobjektivsystem bieten. Den besten Allround-Komfort für jede Situation bieten aber nach wie vor Kameras wie die IXUS.

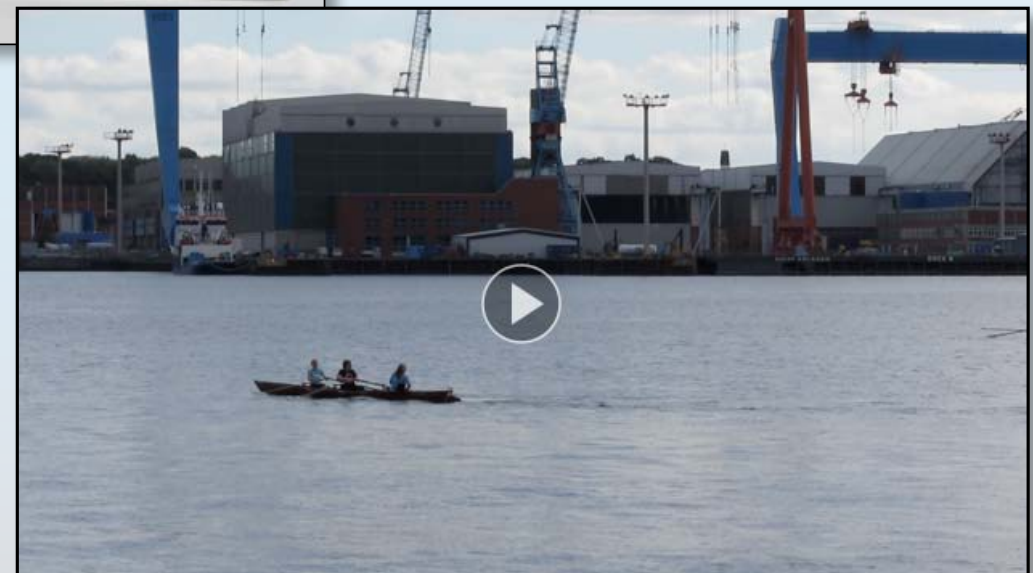






In the Box: Der Lieferumfang der IXUS 1000 HS.

Video: Kurzer Full-HD-Clip. Klicken Sie auf das Bild, um zu YouTube zu gelangen. Die Aufnahme entstand bei schräg von vorn einfallendem Gegenlicht. Zur Unterstützung diente ein Einbeinstativ.





Makro: Ein schön unscharfer Hintergrund ist mit einer Kompaktkamera wegen der geringen Sensorgröße nur schwer hinzubekommen, aber nicht gänzlich unmöglich. Bei dieser Aufnahme im Makro-Modus lag das Hauptmotiv nur wenige Zentimeter vor dem Objektiv, der Hintergrund ist dagegen viele Meter entfernt.

Die Aufnahmedaten sehen Sie im Screenshot unseres praktischen Exif-Tools [exifFinder](#), dass Sie kostenlos herunterladen können. (Auf den Namen oder den Screenshot klicken.)

Selbst bei ISO 200 und gutem Licht zeigt die Aufnahme in der Vergrößerung etwas Bildrauschen (in der komprimierten PDF nicht gut zu erkennen) und leichte, durch die Rauschunterdrückung verursachte Artefaktbildung. Das Original können Sie [hier](#) herunterladen.

Tools, Utilities & Stuff

Die Technik- und Softwareneuheiten der Woche

NAIM Ovator S-400

(son)

Wenn diese Ausgabe schon mit einem High-End Audioprodukt beginnt, dann können auch die Technikneuheiten der Woche mit diesem Themengebiet starten. In Anbetracht der Tatsache, dass wir gerade wieder mit Riesenschritten der dunklen Jahreszeit entgegen streben, bietet sich das doppelt an.

Hochwertige Lautsprecher gibt es wie Sand am Meer. Preise bis weit in den sechsstelligen Bereich sind für ein Paar Stereolautsprecher heute keine Seltenheit mehr, doch wenn man wirklich außergewöhnliche und innovative Konzepte sucht, wird die Luft schnell dünn. Die britische HiFi-Schmiede NAIM hat vorletztes Jahr mit dem Ovator S-600 eine sehr erfreuliche Ausnahmeerscheinung auf den Markt gebracht. Der Standlautsprecher zeichnet sich durch eine Vielzahl pfiffiger und ingenieurer Detaillösungen aus und bietet als

Highlight ein komplett neu entwickeltes Mittel-/Hochton-Chassis, das mit gängigen Konventionen bricht und zwei scheinbar gegensätzliche Schallwandler Techniken miteinander verbindet.

Der „Balanced Mode Radiator“ (BMR) kombiniert die Eigenschaften traditioneller kolbenförmig schwingender Chassis mit denen der weniger gängigen BiegeWellenwandler. Gegenätzlich ist das deswegen, weil bei kolbenförmig schwingenden Chassis Verwindungen der Membran eigentlich verpönt sind. Die sogenannten Partialschwingungen sind nämlich nichts anderes als klangmindernde Verzerrungen. Um eine Kombination zu erreichen, muss man die Masse der Wabenmembran an sorgfältig berechneten Stellen erhöhen, damit sie gleichzeitig zu kolbenförmigen und Biegeschwingungen angeregt wird. Das Resultat ist eine Flachmembrane für eine nahezu punktförmige Wiedergabe mit

weiter Abstrahlcharakteristik über einen sehr großen Frequenzbereich von 700 Hz - 35 kHz. (Bei der Ovator S-600 sogar ab 380 Hz.) Der 46 mm durchmessende BMR sitzt in einer zylinderförmigen Kammer und ist durch ein hysteresearmes Elastomer vom Gehäuse entkoppelt. Er wird lediglich im Bassbereich von herkömmlichen Chassis unterstützt.

Dank seiner hervorragenden akustischen Eigenschaften und des Fehlens einer Übergangsfrequenz im kritischen Stimmbereich beeindruckt der BMR durch klangliche Geschlossenheit, exzellentes Timing und Klarheit. Davon konnte ich mich beim Topmodell Ovator S-600 selbst schon mehrfach überzeugen.

In der neuen S-400 kommen zwei eigens entwickelte, parallel laufende 165-mm-Basschassis zum Einsatz. Der Chassiskorb wurde mithilfe der Finite-Elemente-Methode entworfen, sodass er einerseits hohe Stabilität bietet und



Cut: Die Ovator S-400 im Querschnitt. Im Vergleich zum großen Modell S-600 fällt vor allem die weniger aufwendige Konstruktion der BMR-Aufhängung auf. Ansonsten beschränken sich die Sparmaßnahmen im Wesentlichen auf pures Downsizing. – Gut so!



andererseits die Luftströmung nicht beeinträchtigt.

Das Gehäuse wird aus einer Kombination von 25-mm- und 50-mm-Platten gefertigt, die aufwendig verstrebt werden, um eine stabile, resonanzarme Befestigung für die Treiberchassis zu gewährleisten, und an ausgewählten Stellen im Gehäuse sind Vibrationsdämpfer angebracht. Separate Kammern sorgen für ein präzises Arbeiten der beiden Bass-treiber. Die Konstruktion der Schallwand beugt Diffraktionseffekten vor, und eine Blattfeder im Sockel entkoppelt den Lautsprecher vom Boden.

Die Frequenzweiche Ovator S-400 ist im Gussaluminiumsockel untergebracht. Die entkoppelnde Platinenbefestigung minimiert die Übertragung von Vibrationen auf die Weichenelektronik, und durch Entfernen der Weiche lässt sich die S-400 schnell und einfach für den Aktivbetrieb mit zwei oder drei Verstärkern umrüsten.

Die neue NAIM Ovator S-400 ist voraussichtlich ab Dezember erhältlich. Nach dem derzeitigen Stand der Dinge pro Paar in den Standardausführungen (Kirsche, Esche hell, Zebra-nero schwarz) 4.198 Euro kosten.

Rosenholz und Weiß seidenmatt gibt es gegen Aufpreis. Damit, und weil der Preis der S-600 kürzlich etwas angehoben wurde, ist der Einstieg in NAIMs Ovator Serie mit BMR nun um rund 4000 Euro günstiger. Wie gut das Downsizing der S-600 gelungen ist, muss sich in der Praxis natürlich noch zeigen. Fest steht aber, dass in der Preisklasse der S-400 nur sehr wenige andere Schallwandler zu finden sind, die derart viele Innovationen in sich vereinen. Näheres dazu können Sie in der schon auf deutsch verfügbaren [Produktbroschüre](#) lesen.

Technische Daten

- Frequenzgang: 36 Hz bis 35 kHz (im Raum)
- Wirkungsgrad: 88 dB bei 2,83 V RMS
- Nennimpedanz: 4 Ohm (Minimumimpedanz: 3,8 Ohm)
- Verstärkerempfehlung: 25 bis 130 W (8 Ohm)
- Gewicht: 31 kg
- Ausführungen: Kirsche, Esche hell, Zebra-nero schwarz (Standardausführungen) Rosenholz, Weiß seidenmatt (Sonderausführungen gegen Aufpreis)
- Abmessungen: 1060 x 330 x 345 mm (H x B x T, inkl. Spikes und Abdeckungen)

Neuheiten von Kata

(son/Pressemeldung, editiert)

Als Photokina-Nachlese hier noch ein paar Neuheiten, die auf der Fotomesse in Köln erstmals zu bewundern waren.

Unter dem Namen „Lightweight Protection“ hat Kata im Mai dieses Jahres drei neue hochwertige Foto- und Videotaschen-Kollektionen eingeführt, die den unterschiedlichen Bedürfnissen vom Freizeit-Fotografen bis hin zum Profi gerecht werden: **D-Light (DL)**, **Pro-Light (PL)** und **Ultra-Light (UL)**. Nun erweitert Kata dieses Sortiment um weitere Rucksäcke, Halfter und Torso-Taschen und bringt **insgesamt 22 neue Modelle** auf den Markt. Den Käufern verspricht der Hersteller dank innovativer Materialien und neuartiger Gestaltungselemente auch bei den neuen Serien die leichtesten und sichersten Taschen ihrer Klasse und unterstreicht dies durch eine Geld-zurück-Garantie für alle Modelle innerhalb der drei Kollektionen: Für den Fall, dass der Käufer bei einem Mitbewerber eine leichtere Tasche mit gleicher Ausstattung und gleichem Kameraschutz findet, nimmt Kata die Tasche zurück und erstattet ihm sein Geld.



Neu im Sortiment der D-Light-, Pro-Light- und Ultra-Light-Kollektion sind die kompakten Halftertaschen, die wahlweise mit Schultergurt getragen oder am Gürtel befestigt werden können. Hobbyfotografen bieten sie ausreichend Platz für ihre DSLR mit angebrachtem Objektiv, und für



Profis sind sie die ideale Ergänzung zum Rucksack oder Trolley. Kata bietet neun Modelle in verschiedenen Ausführungen ab 32,90 Euro. Neben den praktischen Halftern bringt Kata auch Torso-Taschen auf den Markt. Diese können nicht nur auf dem Rücken, sondern auch vor dem Körper getragen werden, so dass die Kamera auch bei Schnappschüssen schnell

zur Hand ist. Darüber hinaus hat das Tragen auf der Vorderseite den Vorteil, dass die Kamera besonders gut vor Diebstahl geschützt ist und auch zusätzlich zum Rucksack getragen werden kann. Die neue LighTri-Serie von Kata ist die neueste Generation klassischer Torso-Taschen und bietet Modelle innerhalb aller drei Kollektionen ab 49,90 Euro.

Fotografen, die auf der Suche nach einer Transportlösung mit viel Stauraum sind, werden bei den neuen Rucksackmodellen von Kata fündig. Innerhalb der drei Kollektionen D-Light, P-Light und Ultra-Light bringt der Taschenspezialist nun fünf neue Modelle auf den Markt und bietet damit durchdachte Lösungen für Einsteiger und Profis. Unter den neuen Modellen findet sich auch der Nachfolger der „GDC R-Serie“ von Kata: das Modell Bug, das durch sein spezielles Schnellzugriffssystem punktet. Eine kleine Klappe auf der Vorderseite ermöglicht direkten Zugriff auf das Kamerafach, ohne den gesamten Rucksack öffnen zu müssen. Über eine zweite größere Reißverschlussöffnung wird das gesamte Hauptfach und somit auch das Zubehör zugänglich. Als Ultra-Light-Modell ist dieser Rucksack auf

Synchronisieren Sie Adressen und Kalender zwischen verschiedenen Macs, iPads, iPhones und iPod touches in Ihrem Netzwerk. Drahtlos und automatisch.



iHUB BASIC

- Gemeinsamer Zugriff auf Kontakte und Kalender im lokalen Netz
- Änderungen können auf jedem Gerät durchgeführt werden
- Kein externer Dienstleister notwendig
- Keine extra Client-Software notwendig
- Arbeitet mit iCal und Adressbuch

(Zugriff auf Kalender ab OS X 10.5 und iOS 3, auf Kontakte ab OS X 10.6 und iOS 4)



Basis neuester Technik die High-end-Lösung im Produktportfolio (419,90 Euro). Denn der Bug-255 UL bringt je nach Innenausstattung nur zwischen 1,39 und 2,42 kg auf die Waage und bietet bei diesem gerin-



gen Gewicht enorm viel Platz, zum Beispiel für eine DSLR mit 300 mm Objektiv, vier bis fünf zusätzliche Objektive, einen weiteren Kamera-Body, weiteres Zubehör und einen 17 Zoll Laptop. Bei dem außergewöhnlichen Design des weiß-grauen Rucksacks ist es Kata gelungen, zeitgleich die Robustheit und die Leich-

tigkeit widerzuspiegeln. Für Profis, die großen Wert auf Tragekomfort, Schutz der Ausrüstung und Arbeitsergonomie legen, gibt es das Modell innerhalb der Pro-Light-Kollektion in zwei Größen: Im Bug-205 PL (339,90 Euro) können Fotografen ihre DSLR mit 300 mm Objektiv, weitere sechs bis acht Objektive, Blitz und weiteres Zubehör sowie einen 17 Zoll Laptop verstauen. In der kleineren Variante Bug-203 PL (289,90 Euro) finden vier bis fünf Objektive und ein 15,4 Zoll Laptop Platz. Fotografen, die noch mehr Platz benötigen, können den Rucksack mit dem Bug-Kit (45,90 Euro) um zusätzliche Etuis, einen verstellbaren Hüftgurt für optimale Gewichtsverteilung und eine 17 Zoll Laptop Schutztasche erweitern.

Bei der Entwicklung der neuen „Lightweight Protection“-Modelle hatte Kata vor allem zwei Kriterien im Blick: niedriges Gewicht und hohen Schutz. Die schaumumhüllte Stahlfeder „Spine Guard“ dient als „Rückgrat“ und ist ein charakteristisches Designelement der neuen Taschen. Das RipStop Gewebe, aus dem die Taschen gefertigt sind, wird auch bei Fallschirmen verwendet und ist zudem leicht, äußerst stabil und reißfest. An allen stoßanfalligen und

-empfindlichen Stellen sorgt die spezielle „Thermo Shield Technology“ für maximale Sicherheit. Ein sogenanntes „Aluminium Skeleton“ aus Aluminium legierten Rahmen und Stäben schützt den Tascheninnenraum und verhindert, dass sich die Tasche verformt.

Die neuen Kollektionen sind demnächst bei allen Kata Premium Händlern verfügbar. Weitere Informationen über alle Modelle gibt es unter www.kata-bags.com. Der „Bag Chooser“ und der „Bag Navigator“ helfen hier bei der Auswahl der richtigen Tasche für ein spezifisches Kamera-Modell.

In Kürze folgt ein Praxistest der Pro-Light Access Tasche von Kata.

National Geographic Fototaschen

(son/Pressemeldung, editiert)

Genau wie Kata sind auch die Taschen mit unter dem berühmten Label „National Geographic“ bei uns in der Betreuung der Manfrotto Distribution. Folgende Neuheiten wurden auf der Photokina gezeigt.

Die neue „Africa“-Kollektion von National Geographic kombiniert lässig-stylischen Outdoor-Look in verschiedenen Formen und Größen mit Schutz für das Innenleben. Die Ta-

schen, Rucksäcke und Etuis können sowohl im Alltag als auch auf Reisen zum Einsatz kommen und auch empfindlichere Besitztümer wie Kameras oder andere elektronische Geräte vor Beschädigung schützen. Insgesamt bringt National Geographic innerhalb der neuen Kollektion 13 Taschenmodelle plus praktisches Reisezubehör auf den Markt. Darunter sind erstmals auch Reisetaschen wie der On-Bord Trolley NG A6010 (336,90€). Mit dem Handkoffer sind City-Tourer und Fotografen auch für größere Abenteuer gerüstet. Das große Hauptfach eignet sich für Kleidung und Reisegepäck. Ein herausnehmbares gepolstertes Fach bietet Platz für einen bis zu 15,4 Zoll großen Laptop. In einer herausnehmbaren



gepolsterten Innentasche kann eine DSLR oder ein Camcorder mit Zubehör sicher verstaut werden. Die vordere Außentasche und die flache Innentasche, die sich über die gesamte Länge des Trolleys erstreckt, nimmt weiteres Medien-Zubehör auf. Für bequeme Handhabung sorgt der leichte Griffauszug.



Der kleine Rucksack NG A5250 (184,90€) ist äußerst wandlungsfähig: Der linke Schultergurt kann flexibel befestigt werden, so dass sich der Rucksack spielend leicht zur Schultertasche umfunktionieren lässt. Das Design ist zum Patent angemeldet. Der Africa NG A5250 bewahrt Foto- und Videoequipment sicher auf und hat zusätzlich ausreichend Platz für persönliche Gegenstände. In ein gepolstertes Fach passt ein 15,4-Zoll-Laptop. In den beiden Seitentaschen können beispielsweise Stativ oder Wasserflasche untergebracht werden. Die Außentaschen ermöglichen einen komfortablen Zugriff auf Gegenstände, die schnell zur Hand sein müssen.

Weitere Informationen auch über die restlichen Neuheiten der „Africa“-Kollektion gibt es unter www.geographicbags.de, wo neben den bestehenden Kollektionen „Earth Explorer“ und „Walkabout“ auch die neuen Modelle ab sofort im Online-Shop erhältlich sind.

Die neuen Buffalo DriveStations

(Pressemeldung, editiert)

Speicherfresser wie digitale Bilder, Videos und Musik bringen die meist schon mehrere hundert Giga-

byte großen Festplatten von Macs, Notebooks oder Konsolen wie PS3 und XBOX 360 an ihre Limits. Der Schutz vor Datenverlust bleibt bei ausgeschöpften Festplatten-Kapazitäten ebenfalls auf der Strecke. Buffalo Technology bietet mit seinen externen Festplattenstationen aus der beliebten DriveStation-Serie, DriveStation Duo und DriveStation Quad, ab sofort einfache und schnell zu ergänzenden Zusatzspeicher von bis zu 8 TeraByte mit eSATA-Support. Zusätzliche Datensicherheit und schnellere Datentransfers bietet die Software-Sammlung Buffalo Tools.



DriveStation Duo: Bis zu vier Terabyte Speicher – die DriveStation Duo löst Platz- oder Backup-Probleme für anspruchsvolle Heimmanwender und Unternehmen mit mittlerem Datenaufkommen. Das Zweiplattensystem stellt dank RAID-0- oder -1-Funktionalität und dem geringen Einstiegspreis eine kostengünstige Gesamtlösung für PC- oder Mac-Umgebungen dar. Direkt an PC, Server oder NAS angeschlossen, kann je nach Bedarf entweder der maximale Speicherplatz mit hoher Lese- und Schreibgeschwindigkeit genutzt werden oder mit einem Plus



an Sicherheit die automatische Spiegelung mit der Hälfte der maximal verfügbaren Kapazität.

DriveStation Quad: Unternehmen und Heimanwender mit hohen Ansprüchen an Kapazität, Sicherheit und Zuverlässigkeit können sich mit dieser Plug'n'Play-Speicherlösung beruhigt zurücklehnen. Vier schnelle Festplatten sorgen bei der DriveStation Quad für hohe Ausfallsicherheit. Vier unterschiedliche Betriebsmodi erlauben die Wahl zwischen zwei Varianten zur Nutzung der maximalen Kapazität oder Festplattenspiegelung für optimale Datensicherheit bzw. Festplattenparität für ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Speicherkapazität und Sicherheit. Dank USB 2.0 und eSATA-Anschlüssen genügen auch die Datentransferraten höchsten Ansprüchen.

Funktionen der Buffalo Technology DriveStation Duo/Quad

- Austausch der Festplatten mittels

Schnellverschluss

- Übertragungsgeschwindigkeit DriveStation Duo 225MB/s mit eSATA
- Übertragungsgeschwindigkeit DriveStation Quad 235MB/s mit eSATA
- RAID-Modi Duo 0, 1 und Standard



- RAID-Modi Quad 0, 5, 10 und Standard
- Kapazitäten Duo: 2 und 4 TeraByte
- Kapazitäten Quad: 4 und 8 TeraByte
- Treiberlose Einrichtung (Plug'n'Play)
- Festplatten vorformatiert
- Automatisches Ausschalten der DriveStation beim Ausschalten des PCs
- Kompatibel zu Windows Storage Server 2003/2008

Preise (UVPs):

- DriveStation Duo 2 TeraByte: 260 Euro
- DriveStation Duo 4 TeraByte: 420 Euro
- DriveStation Quad 4 TeraByte: 520 Euro
- DriveStation Quad 8 TeraByte: 840 Euro

Ebenfalls neu von Buffalo ist eine kostenlose App für iPhone und iPad, für den Zugriff auf NAS-Systeme.

Egal ob im Café nebenan, im Hörsaal der Uni oder am See: Bilder, Videos und Musik sowie Präsentationen, PDFs und weitere digitale Inhalte können mit der Buffalo Technology App jetzt direkt und mit einer Berührung des iPad oder iPhone Touchscreens abgerufen und abgespielt werden. Dabei liegen die Daten jederzeit sicher zu Hause aufbewahrt auf einem Netzwerkspeicher. Wer nicht nur gerne konsumiert, sondern auch Bilder und Videos mit seinem iPhone produziert hat mit der App auch die Möglichkeit schnell und einfach seine erstellten Inhalte auf der eigenen NAS zu Hause abzulegen.

Die iPhone und iPad App von Buffalo Technology ist im [Apple Store](#) oder als Download unter <http://www.buffalo-technology.de> verfügbar.

Vorstellung: Stowa Uhren

(son)

Jeder, der sich auch nur ein ganz klein wenig mit Uhren befasst, kennt Marken wie IWC, Lange & Söhne, Wempe und Glashütte. Alles große Traditionsmarken mit langer und bewegter Historie. Aber kennen Sie STOWA? Ich muss gestehen, dass mir dieser Name bisher kein Begriff war, und das, obwohl STOWA schon im Jahr 1927 von Walter Storz (STO [Storz], WA [Walter]) gegründet wurde.

Ich selbst bin erst kürzlich auf der IFA, die ja nun rein gar nichts mit Uhren zu tun hat, auf STOWA aufmerksam geworden. Ein Geschäftsfreund zeigte mir stolz sein Exemplar und erklärte mir einige der Besonderheiten. Vor allem der Preis seiner Stowa Marineuhr ließ mich dabei aufhorchen: Deutlich unter 1.000 habe das gute Stück gekostet. Schaut man sich die liebevoll modifizierten Uhrwerke und die ausgezeichnete Verarbeitung an, mag man das kaum



für möglich halten, doch ein Blick auf die Stowa-Webseite offenbart tatsächlich sehr erträgliche Preise für die klassisch eleganten, mechanischen Uhren.

Die Geschichte der STOWA Fliegeruhr: In den 40er Jahren waren lediglich fünf Unternehmen autorisiert, die wegen ihrer Größe (55 mm Durchmesser) und ihrer wegweisenden Formensprache heute legendären Fliegeruhren (Beobachtungsuhr) zu fertigen: IWC, Schaffhausen, Lange & Söhne, Glashütte, Laco Pforzheim, Wempe Hamburg und STOWA Pforzheim.

Fliegeruhren mussten besondere Kriterien erfüllen, wie etwa eine besonders gute Tag- und Nachtlesbarkeit, eine zentrale Sekunde mit Unruhstoppvorrichtung und sie brauchten besonders lange Armbänder, um sie über der Fliegerjacke tragen zu können.

Jede dieser Uhren durchlief damals eine Chronometerprüfung. Es sei noch erwähnt, dass eine zweite Zifferblattausführung mit sexagesimaler Unterteilung (Minuten-Außenskala 0–60, Stunden-Innenskala 1–12) hergestellt wurde. Dieses Zifferblattdesign wird als Baumuster B bezeichnet.



Die Baumuster B von STOWA ist vermutlich die seltenste große Fliegeruhr aus den Reihen der fünf berühmten Hersteller. Man spricht von lediglich 42 produzierten Exemplaren. Seit 2009 ist eines dieser seltenen Exemplare im STOWA Museum zu sehen. Seit 2010 hat STOWA wieder eine Version mit dem Baumuster B Zifferblatt in der Kollektion. Die historischen Originaluhren haben ein graulackiertes Metallgehäuse mit 55 mm Durchmesser, schwarze Zifferblätter mit Radiumzahlen und -minuterie.

Die Leuchtzeiger aus gebläutem Stahl waren beim Original mit Radium ausgelegt. Da dies radioaktiv ist, verwendet man heute inaktive Leuchtmassen. Bei dem aktuellen Nachbau wird Superluminova verwendet. Übrigens: Wer will kann die STOWA Fliegeruhr auch ganz originalgetreu ohne das Firmenlogo im Zifferblatt bestellen. Ein ganz seltenes Angebot im Uhrenmarkt.

Preise STOWA Fliegeruhr:

- **Lederband:** 570 Euro Dornschnelle, mit Faltschnelle 605 Euro
- **Crocoband:** 670 Euro Dornschnelle, mit Faltschnelle 705 Euro
- **Metallband:** 700 Euro

Die Geschichte der STOWA Marineuhr: Deck- bzw. Beobachtungsuhr waren damals auf Schiffen sehr wichtig. Sie dienten zum einen der Zeitanzeige auf Deck, wurden jedoch auch zum Zeitabgleich mit der Seewarte benutzt. Diese Uhren waren sehr gut abzulesen und häufig waren die Zifferblätter komplett mit Leuchtmasse belegt. Um die Uhren zu schützen, kamen extra angefertigte Holzkästen (oft wasserdicht und stoßgeschützt) zur Verwendung. Diese Beobachtung-Uhr wurde von den Offizieren der Marine zur Unterstützung bei der Navigation benutzt.

Das Uhrwerk: Vernickeltes Brückenwerk mit Ankergang Kaliber UNITAS, Breguet-Spirale, Guillaume-Kompensationsunruh, Schwanenhals-Feinregulierung, kleine Sekunde, 19 Steine, bei gezogener Krone läuft der Sekundenzeiger auf Null und bleibt dann stehen.

Neben der seit einigen Jahren gebauten Automatikversion, hat STOWA im Sommer 2006 wieder eine Marineuhr im ursprünglichen Design vorgestellt. Der Tradition verpflichtend, wurde ein Unitas Uhrwerk 6498 mit kleiner Sekunde verbaut. In der schönsten Ausführung mit Schwanenhalsfeinregulierung,



gebläuten Schrauben, vergoldeter STOWA Gravur und Genfer Streifenschliff. Diese Marine Original gibt es seit 2009 in verschiedenen Zifferblatt Ausführungen. DDem nur 288 mal gefertigten Original kommt dieser Nachbau sehr nahe.

Seit einigen Jahren bietet STOWA die Marine Original mit einem wunderschön verzierten Werk und Saphirglasboden an, durch den man Details wie z.B Schraubenunruhe, Schwanenhalsfeinregulierung, Streifenschliff etc. betrachten kann. Das Gehäuse ist mit 41 mm Durchmesser für heutige Verhältnisse recht dezent. Es gibt mehrere Zifferblattversionen und eine große Anzahl an Bändern. Außerdem ist das Gehäuse in matt oder poliert erhältlich.

Preise Marine Original:

- **Rindleder:** poliert 850 Euro, mattiert 900 Euro mit Dornschließe, mit Falt-schließe 885 Euro bzw. 935 Euro
- **Nappaleder:** poliert 880 Euro, mattiert 930 Euro mit Dornschließe, mit Falt-schließe 915 Euro bzw. 965 Euro
- **Crocoband:** poliert 950 Euro, mattiert 1.000 Euro mit Dornschließe, mit Falt-schließe 985 Euro bzw. 1.035 Euro
- **Metallband:** poliert 970 Euro, mattiert 1.020 Euro (mit 22 mm Milanaiseband)



STOWA Timeline

1927: Gründung der Fa. STOWA durch Walter Storz in Hornberg/Kinzigtal. STO (Storz), WA (Walter)

1935: Übersiedlung nach Pforzheim (in gemietete Räume)

1938: Bau eines eigenen Gebäudes in der Bismarckstraße 54, Pforzheim

1938: Präsentation von einigen Uhren im Bauhausstil, dem Vorläufermodell der Antea Serie

1939: Produktion der Marine Beobachtungsuhr und der großen (55 mm) Fliegeruhr, beides Modelle die aktuell in verschiedenen Varianten wieder gebaut werden

1947: Walter Storz wird Gründungsmitglied des Vorläufers des Uhrenindustrieverbandes

1945: Am 23.02.1945 Zerstörung des Gebäudes Bismarckstrasse bei der Bombardierung Pforzheims

1945: Start der Uhrenfabrikation in Rheinfelden

1951: Bau eines neuen Fabrikationsgebäudes in Rheinfelden (1954 und 1966 erweitert und aufgestockt) Das Stammhaus in Pforzheim wurde parallel auch wieder aufgebaut.

1954: Gründung der RUFA (Rheinfelder Uhrteilefabrik), Produktion von Stosssicherungen für PUW und Durowe Werke

1960: Anfang der sechziger Jahre Werner Storz tritt ins Unternehmen ein. Er übernahm hauptsächlich die Überseereisen.

1963: Schutz des Markennamens „STOWA Seatime“, dem Vorläufermodell der heutigen Seatime Serie.

1970: STOWA präsentiert den „kleinsten Wecker der Welt“ auf der Hannovermesse. Zu dieser Zeit umfasst die Kollektion ca. 1000 verschiedene Uhrenmodelle! (Rheinfelder Anzeiger, 29. April 1970)

1974: Walter Storz stirbt

1974: Stowa wird Partner der Deutschen Uhren Kooperation „Pallas“, die es sich zum Ziel gesetzt hat dem Fach- und Einzelhandel mit einem umfassenden Angebot marktgerechter Qualitätsware, mit richtungsweisender Konzeption, konzentrierter Werbung und maximalem Service zu dienen. (Originaltext aus 1974)

1996: Jörg Schauer übernimmt direkt von Werner Storz die Firma STOWA und damit alle Markenrechte

1997: 70-jähriges Firmenjubiläum. Präsentation der limitierten Fliegeruhr mit Unitas 6300 N

1998: Werner Storz stirbt

2002: 75-Jähriges Jubiläum. Präsentation der limitierten Fliegeruhr



„Bremen D 1167“, (die Bremen – eine Junkers D1167 flog als erstes Flugzeug Nonstop im Jahre 1928 über den Atlantik, von Ost nach West, was die schwierigere Strecke war als der Flug von Charles Lindbergh von West nach Ost im Jahre 1927)

2007: 80-Jähriges Jubiläum.

Präsentation neuer limitierter Fliegeruhren, Flieger Automatik und Flieger Original. (ausverkauft)

2008/2009: Neubau des eigenen Produktionsgebäudes mit integriertem STOWA Museum

2010: Präsentation des STOWA Chronographen mit Details früherer Taschenuhren Vorstellung der Fliegeruhr mit dem B-Uhr Zifferblatt. (von der Original großen B-Uhr mit diesem Zifferblatt wurden nur 42 Stück hergestellt, sie ist somit die seltenste große Fliegeruhr)

Sonos Controller für iPad ist da

(son/Pressemeldung, editiert)

Sonos hat seine Controller-App ganz auf den großzügigen Touchscreen des iPad abgestimmt und optimiert. Ob Räume, Musikmenü oder die folgenden Titel in der Playliste – ab sofort hat man alles im Blick, egal ob im Hoch- oder Querformat. Über die virtuelle Tastatur lässt sich ganz

einfach nach dem Lieblingskünstler suchen oder mit einem Fingertipp durch verfügbare Alben navigieren. Die neue **Sonos iPad App** macht es ganz einfach, die eigene Musiksammlung oder Musikdienste im Internet zu durchsuchen und Playlisten zu erstellen. Das geht nun auch ganz intuitiv per „Drag & Drop“. Auf dem großen Bildschirm ist jederzeit auf einen Blick zu erkennen, welche Musik gerade in welchem Raum spielt – inklusive Cover-Art, Titel-Laufzeit und vielem mehr. Ebenso leicht lassen sich Räume miteinander verknüpfen oder verschiedene Songs in unterschiedlichen Räumen abspielen.

Mit Sonos haben Musikliebhaber Zugriff auf Millionen von Songs und Radiosendern sowie die eigene iTunes-Musiksammlung. Da sich die Sonos ZonePlayer direkt mit dem Internet verbinden, steht jedem Nutzer die ganze Welt der Musik offen – ganz ohne einen Computer. Dazu wird lediglich ein Sonos ZonePlayer benötigt, zum Beispiel das drahtlose All-in-One Musiksystem Sonos S5 sowie ein Sonos Controller, etwa der kostenlose Sonos Controller für iPad. Ob einer oder mehrere ZonePlayer – alle verbinden sich drahtlos mitei-

nander und spielen so nicht nur unterschiedliche Musik in verschiedenen Räumen, sondern auf Wunsch auch synchron in jedem Zimmer die gleiche Musik. Gesteuert direkt über das iPad (oder iPhone) wählt man einfach einen Raum, einen Song und drückt „Play“.

Neben dem Sonos Controller für iPad hat Sonos auch die neue **Software 3.3** vorgestellt, die allen Sonos-Nutzern kostenlos zur Verfügung steht. Mit dem Software-Up-

date haben Sonos-Kunden in Finnland, Frankreich, den Niederlanden, Norwegen, Spanien, Schweden und Großbritannien ab sofort Zugriff auf mehr als zehn Millionen Songs und Playlisten des Musik-Streaming-Dienstes Spotify. Darüber hinaus unterstützt Sonos ab sofort auch Radiostationen im AAC-Format, in Ergänzung zu den bereits mehr als 100.000 verfügbaren Radiosendern und Podcasts, die über Sonos direkt abgespielt werden können.



Vorwärts, Billy Rückwärts!

Eine musikalische Entdeckung

(fen)

Manchmal gibt es Musik, die packt einen direkt beim ersten Kontakt. Im modernen Musikzeitalter kann der 30-Sekunden-Ausschnitt im iTunes Store für diesen Erstkontakt sorgen, ein Lied im Radio ... oder auch die eher klassische Variante, den umherziehenden Barden auf dem Marktplatz aufspielen zu hören. Letztere Option zum Entdecken neuer Musik hat sich seit dem Mittelalter wohl kaum verändert. Eine meiner interessantesten Musikeurdeckungen der letzten Monate fand genauso statt. In Köln vor dem Museum Ludwig auf eine geschäftliche Verabredung wartend, fielen mir drei Straßenmusiker auf, zu denen ich mich anfangs mehr aus Langeweile gesellte. Akustische Gitarre, akustischer Bass, Trompete.

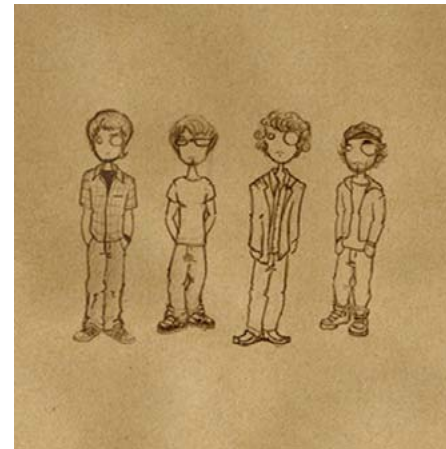
Nach den ersten 30 Sekunden (also die Länge des iTunes-Samples), wäre bei mir im iTunes Store bereits die Entscheidung gefallen, den Button „Album kaufen“ zu klicken. Ich

hoffte inständig, dass sich der Geschäftstermin verspätete und ich noch Zeit hätte, mir weitere Lieder der drei Musiker anzuhören. Zum Glück betrug die Verspätung tatsächlich mehr als 20 Minuten.

Wie die Band hieß? **Billy Rückwärts**. Wie sich der Stil beschreiben lässt? Nun, das ist wie so häufig schwierig in Worte zu fassen. Normalerweise spielen bei Billy Rückwärts mehr als die drei zu diesem Zeitpunkt vor dem Museum auftretenden Musiker. Die Studioaufnahmen auf CD sind daher weitaus weniger „akustisch“ ausgeprägt, als die zweibis dreistimmige Live-Gesangsdarbietung. Ein kleines Beispiel findet sich in diesem [Youtube-Clip](#).

Deutschsprachige Musik, vor allem wenn Inhalte wie Liebe, Trennung etc. verarbeitet werden, fällt sehr leicht in Verdacht, als Schlager oder gar volkstümliche Musik zu gelten. Trotz dieser Thematik (und des synchron vorgebrachten Tanz-

schrittes im Youtube-Clip) ist die Musik von Billy Rückwärts definitiv nicht in den Topf Schlager, Belustigungs- oder gar Stimmungsmusik zu werfen. Träte nur der Sänger mit Gitarre auf, würde man wohl den Begriff Liedermacher wählen. Mehre-



re Liedermacher zusammen tragen aber, meines Wissens nach, keinen Gattungsbegriff.

Wer nun der Meinung ist, sich anhand der Beschreibung direkt mit Billy Rückwärts anfreunden zu

können, der werfe einen Blick auf den Youtube-Clip eines iPhone-Mitschnitts von „Oh Paula“. Wem bei „deutschsprachiger Musik“ bereits die rote Warnlampe über dem Kopf zu rotieren beginnt, der lässt es besser ganz bleiben.

Ach ja, kaufen kann man die beiden CDs von Billy Rückwärts auch. Allerdings (noch?) nicht über den iTunes Store sondern eher über altmodischere Vertriebswege. Eine E-Mail an info@billyrueckwaerts.de ersetzt den Klick „Album kaufen“, die Überweisung von 10 Euro zzgl. Porto stellt das Äquivalent zur automatischen Kreditkartenabrechnung dar.

Aktualisierung: (der Artikel lag eine Woche, seitdem hat sich etwas verändert): Die erste CD von Billy Rückwärts ist jetzt auch im iTunes Store erschienen. Einsortiert allerdings unter „Schlager“ ... da lief wohl etwas schief. Hier geht's zum vier Titel umfassenden Album „[Billy Rückwärts im Märchenwald](#)“.





Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: macrewind@synium.de – Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE

Modulonatic



flocko



Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)

sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2010

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

